

City-Brief

HIMMEL HERRGOTT SAKRAMENT

Die evangelische Bischofskirche

St. Matthäus München

Dezember 2025 – Februar 2026

- 3 Editorial
 4 Wünsche, Floskeln, Jahreslösung
 6 Himmlische Klänge
 8 Fluch und Segen

DEZEMBER 2025 - FEBRUAR 2026

- 12 In Kürze
 13 Münchner Motettenchor
 14 Termine
 22 Orgelmusik
 24 Wie wir zu erreichen sind

 26 ***Fluchtwege***
 28 Zwischen Himmel und HaSchem
 30 Himmelherrgottssakrament!
 32 Guten Rutsch – Guten Rosch
 35 Impressum

ST. MATTHÄUS
MÜNCHEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser...



Himmelherrgottssakrament! Ein Fluch, der mir ehrlich gesagt selten, bis gar nicht entfährt. Weil er so altertümlich ist, dass er in meinem normalen Sprachgebrauch keinen Platz hat.

Aber Fluchen an sich finde ich toll! Es gibt der entsprechenden Situation genau den Ausdruck, die sie in meinen Augen braucht. Und bei genauerem Betrachten denke ich: Himmelherrgottssakrament ist ein guter Fluch. Lässt sich wunderbar verwenden. Kraftvoll, onomatopoetisch passend, das sitzt!

Zum Beispiel dann, wenn ich auf der Wasserspur ausrutsche, die mein Hund vorzugsweise und regelmäßig um seinen Trinknapf hinterlässt. »Himmelherrgottssakrament – nicht schon wieder!«

Oder wenn ich nach Fahrstuhlfahrt und Tütschleppen feststelle, dass ich den Haustürschlüssel unten im Auto vergessen habe.

»Himmelherrgottssakrament – das darf doch nicht wahr sein...«!

Oder auch als Ausdruck des stechenden Schmerzes, wenn mir die volle Umzugskiste auf den großen Zeh fällt... »Himmelherrgottssakrament! Schmerz lass nach!«

Himmelherrgottssakrament! Da steckt eine Menge drin – so wie in unserer aktuellen Ausgabe des City-Briefs: Von Weihnachten, dem himmlischen Sakrament und höchsten Kirchenfest, über das Fluchen im Allgemeinen und wie man dadurch Gefahr läuft, den Namen Gottes zu missbrauchen, über das Gegenstück zum Fluchen: den Segen, passend himmlische Musik und Fluch in Kunst und Bild bis hin zu Wünschen für das neue Jahr.

Himmelherrgottssakrament – auf eine neue Ausgabe des City-Brief und viel Spaß beim Schmöckern!

Pfarrerin Dr. Friederike Bäumer

Wünsche, Floskeln, Jahreslösung

Manchmal spaziere ich in Gedanken schon mal ein bisschen Richtung Zukunft. Passiert Ihnen sicher auch hin und wieder. Dann ertappe ich mich mitten im November-Wetter beim Christbaumschmücken oder in der Silvesternacht beim Kampf gegen den Januar-Blues. »Guten Rutsch« sage ich, denke aber »uäh, Januar« oder Ähnliches. »Danke«, sagt der Typ, der in meinen Gedanken plötzlich neben mir sitzt. An einer Tramstation? Scheint so, als warteten wir beide auf die 17. Wo genau? Egal. Wann? Winterzeit. Alle Jahre wieder. Und ja eh nur im Kopf.

»Eine besinnliche Adventszeit! Fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch und ein Frohes Neues.«

Sagt er in einem Guss runter und trotzdem alles im angemessenen Ton: Erst besonnen, dann fröhlich, dann mit Feuerwerks-Emoji und zuletzt Sektfüßen-Euphorie. Was soll ich auf diese Wunsch-Litanei antworten? Nichts. Ich verwickle mich stattdessen in einen Gedanken: Meint er das ernst? Die Wünsche? Die Floskeln? Ein ernsthafter Wunsch bedient sich doch keiner Phrase! »Sagt man halt so.« Meint man aber nicht. Oder? Sag ich ja selbst auch so und meine es trotzdem. Meistens. Oder? Warum wünscht man überhaupt? Ich denke ja nicht, dass 2026 froh wird, nur weil ich »Frohes Neues« wünsche. Aber nicht wünschen ist auch nicht besser. Und irgendwie sagt doch jeder

Floskel-Wunsch: »Ich meins gut mit dir! Wenn ich kann (und es kein Mordsaufwand ist), will ich dazu beitragen, dass es ein frohes Neues wird für dich.« Wünsche schaffen eine gute Umgebung, weil klar ist: all die wünschenden Menschen sind mir wohlgesonnen. Trotz Floskel. Oder? Oder nicht?

»Nur noch konkret reden, gib mir ein ja oder nein. Schluss mit Larifari, ich lass all die alten Fäxen sein.«

Sagt der Typ neben mir. Ähm. Gute Vorsätze fürs neue Jahr? Frage ich. Nö. Sagt er. Radikaler! Alles neu!

»Ich verbrenn mein Studio, schnupfe die Asche wie Koks. Ich erschlag meinen Goldfisch und begrab ihn im Hof. Ich jag meine Bude hoch, alles, was ich hab, lass ich los. Mein altes Leben schmeckt wie ein labriger Toast.«

Ich zögere und weiß weder, was ich ihm antworten soll, noch wie ich diesen Absatz zu Ende zu führen habe. Tatsächlich sagt das nämlich ursprünglich nicht der Typ, sondern Peter Fox. Ich korrigiere: singt Peter Fox. In seinem Song »Alles neu«. Aber nachdem der Song 2008 veröffentlicht wurde, könnte ihn der Typ, der in meinen Gedanken sitzt, ja durchaus aufgeschnappt haben. Er zitiert aus dem Stegreif auch noch den Refrain:

»Die Welt mit Staub bedeckt, doch ich will sehn wo's hingeht. Steig auf den Berg aus Dreck, weil oben frischer Wind weht. Alles glänzt so schön neu!«

Aha. Revolutionsästhetik, Abriss und rauchende Ruinen – alles nicht neu. Totbesungen, Filmklischee, Studienzeit-Romantik. Aber was heißt das schon »alles neu«? Also konkret? Schweigen seinerseits. »Alles neu« heißt doch am Ende oft nur: alles anders. Alles, was war, muss weg. Alles kaputt machen. Trümmerfantasien – und dann? Nichts ist neu, nur alles kaputt. Ergänzende Gedanken aus dem Umfeld der Jahreslösung, Offenbarung des Johannes:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem. Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel. Und die Stadt bedarf weder Sonne noch Mond, dass sie ihr leuchten; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie. Und ihre Tore werden nicht verschlossen am Tage; denn da wird keine Nacht sein.

»Neu« ist nicht »kaputt«, sondern soll heißen, dass etwas oder jemand einen Neuanfang bekommt. Dass etwas wird, wie eben erst geschaffen. Das heißt: befreit aus allen Verwicklungen und Verwirrungen, die es angezählt hat. Frei von allen Besitzansprüchen. Frei von allen Beziehungen? Auch den guten? Vielleicht.

Vielleicht so, dass Beziehungen neu angesehen werden: Wie eben erst geschaffen. Die

Beziehung zu einer Nachbarin: vorbelastet, Genertheiten auf beiden Seiten, eingespielte Konflikte. Und plötzlich: siehe! Siehe auf diese Nachbarin wie zum ersten Mal. Auf all die Ideen, was sein könnte: Kochabende, geteiltes WLAN, Hund sitten, gemeinsamer Hofflohmarkt. Siehe: all das könnte sein! Alles neu! Nicht kaputt, sondern befreit.

Der Typ nickt. Da er meinen Gedanken entsprungen ist, scheint er meine Gedanken auch problemlos hören zu können. Fair.

Wir sitzen noch kurz bei einander und ich denke laut: Gott, lass mich im neuen Jahr auf all das Altbekannte, lang Bewährte, immer-schon-so-Gewesene in meinem Leben so blicken, als würde ich es zum ersten Mal sehen. Als hätte ich mich gerade ganz neu dafür entschieden.

Und er sagt:

»Eine unverbrauchte Adventszeit! Seltsame Weihnachten! Einen unbelasteten Rutsch und ein wie-erstmaliges neues Jahr!«

Dann nimmt er die U3. Obwohl wir doch am Tramgleis sitzen.

Und Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!

Vikarin Anna Weingart

Himmlische Klänge

Dieses Mal fiel es mir nicht leicht, etwas zu schreiben, denn das Thema lautete »Himmelsakrament«. So ein Musikstück gibt es nicht. Deshalb probiere ich es jetzt mit den Einzelteilen Himmel, Herrgott und Sakrament. Himmlische Klänge, ja, die gibt es schon, oder Musik, bei der man denkt, das klingt wie im Himmel. Bei der Orgel kennt man ein Register, das nennt sich »Vox Coelestis«, also die »Himmlische Stimme« oder »Voix Céleste« bei den Franzosen. Das Register klingt irgendwie schwebend, als ob man sich im Himmel befände:

www.youtube.com/watch?v=DoZZtEy-JO_I&list=RDDoZZtEyJ0_I&start_radio=1

Es gibt sogar ein Musikinstrument, das sich Celesta nennt. Es schaut aus wie ein etwas zu klein geratenes Klavier. Wenn man eine Taste drückt, schlägt diese jedoch mittels eines filzbezogenen Hammers auf eine Stahlplatte. Das klingt ähnlich wie ein Glockenspiel. Aufgrund der Tastatur kann man schnellere Läufe und Akkorde spielen. Besonders schön kann man dieses Instrument in Tschaikowskis »Tanz der Zuckerfee« aus dem Ballett »Der Nussknacker« hören:

www.youtube.com/watch?v=FACqt8cmF14

Himmlische Klänge verbinden wir oft mit dem Klang von Harfen und einem gewissen sphärischen Klang bis in die höchsten Höhen der Hörbarkeit. Ein treffendes Beispiel findet

sich am Schluss der Oper »La Damnation de Faust« von Hector Berlioz. Margarethe (Gretchen) wurde zum Tode verurteilt wegen Mordes an ihrer Mutter. Sie wird erlöst und in den Himmel aufgenommen. Ein Engelschor verkündet ihre Rettung. Diesen Schluss der Oper kennt man auch unter dem Namen »Apotheose«, also Erhebung eines Menschen zu Gott. Beim Zuhören öffnet sich für mich die Musik nach oben und verschwindet im Himmel:



www.youtube.com/watch?v=yxWWo-ZydRFw

Nun also zum zweiten Teil, dem Herrgott. Es gibt unzählige Musikstücke, die Gott verherrlichen. Angefangen bei der Gregorianik über das Zeitalter des Barock, der Klassik und der Romantik bis hin zur Moderne. Als Einstimmung auf Weihnachten fällt mir sofort das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach ein. Ursprünglich wurde es nicht am Stück aufgeführt, sondern jede Kantate einzeln in den sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag 1734 und dem Epiphaniasfest 1735. Der Evangelist erzählt das



Weihnachtsgeschehen nach dem Lukasevangelium in Rezitativen, Chöre wechseln sich mit Orchesterstücken ab, Arien vertiefen die jeweilige Emotion und Choräle wurden teilweise von der Gemeinde damals mitgesungen. Mir fällt da im Besonderen in der zweiten Kantate der beschwingte Chor »Ehre sei Gott in der Höhe« ein. Hören Sie nach dem fröhlichen Eingangsteil eine Beruhigung bei den Worten »und Friede auf Erden«, um gleich darauf bei den Worten »und den Menschen ein Wohlgefallen« wieder in eine bewegtere Musik überzugehen:

www.youtube.com/watch?-v=-7PoPf1N13s

In der Lehre der Evangelischen Kirche gibt es im Gegensatz zur Katholischen Lehre lediglich zwei Sakramente, die Taufe und das Abendmahl. Beide Handlungen wurden von Jesus Christus selbst eingesetzt. Zeichen für die Taufe ist das Wasser. Aus dem Wasser kommt Leben, es versorgt uns mit lebensnotwendiger Feuchtigkeit, kühlst uns ab bei Hitze, reinigt uns und erfreut uns mit Wasserspielen. Im Evangelischen Gesangbuch findet man unter der Nummer 200 das Lied »Ich bin getauft auf deinen Namen«.

Hören Sie diesen Choral als Gemeindegesang und achten Sie im Orgelvorspiel darauf, dass die Melodie des Liedes, der sog. Cantus Firmus, im Pedal zu hören ist:

www.youtube.com/watch?v=higef1izkc8&list=RDhigef1izkc8&start_radio=1

Das zweite Sakrament, das Abendmahl, kennen wir in der Evangelischen Kirche als Mahl mit Brot und Wein. Es lässt sich schwerer in Musik fassen. Dennoch habe ich ein Beispiel gefunden, das uns in das Mysterium des Abendmahls eintauchen lässt. Es handelt sich

um das Orgelwerk »Le Banquet Céleste«, das Himmlische Gastmahl (1926). Der französische Komponist Olivier Messiaen ist bekannt dafür, dass er immer wieder Vogelstimmen in seinen Kompositionen erklingen lässt. Nicht jedoch bei diesem Werk, dem er folgende Bibelstelle aus dem Johannesevangelium 6,56 vorangestellt hat:

»Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm«.

Die Komposition beginnt mit tiefen Akkorden und einer schwebenden Registrierung. Dazu schreibt der Komponist eine »Voix Célest« vor. Zunächst bei geschlossenem Schwellwerk, wird dieses im Verlauf des Stücks nach und nach geöffnet. Es entsteht ein überirdischer Klang, der nicht von dieser Welt scheint. Darin eingebettet, wird das musikalische Hauptthema im Staccato im Pedal vorgestellt, wobei durch die Registrierung mit hohen Registern eine Art Carilloneffekt erzielt wird. Diese Melodie in abgehackten Tönen versinnbildlicht die Blutstropfen Jesu. Das Orgelstück verklängt, wie es begann, geheimnisvoll und mystisch, wie das Abendmahlsgeschehen auch.

www.youtube.com/watch?v=9fvGY-VPS_GU

Wahrlich himmlische Klänge bei Olivier Messiaen, Johann Sebastian Bach, Hector Berlioz und Pjotr Tschaikowski erstrecken sich also über verschiedene Epochen der Musikgeschichte. Mit den jeweiligen Stilmitteln ihrer Zeit haben es Komponisten immer wieder verstanden, uns in himmlische Sphären zu »entführen«.

Ich wünsche Ihnen himmlische Klänge in der Weihnachtszeit, sowie davor und danach!

Claudia Scherg

Fluch und Segen

Das Smartphone summt, noch bevor der Wecker klingelt. Eine Nachricht aus dem Büro, eine aus der Schule, zwei von Freund:innen, die sich verabreden wollen. Ein Tag, der noch gar nicht begonnen hat, ist schon da – voll von Möglichkeiten und Erwartungen. Irgendwie richtig schön, irgendwie aber auch richtig anstrengend. Der erste Kaffee ist ja noch nicht einmal aufgesetzt...

Ein Segen, allzeit verbunden zu sein – und Fluch zugleich. So kann der Alltag sein: Das, was uns stärkt und trägt, kann uns auch überfordern. Was ich als Gewinn feiere, hat auch seine Schattenseiten. »Fluch und Segen zugleich« – das Leben ist nicht eindeutig, sondern trägt beides in sich: Licht und Schatten, Überfluss und Last.

»Fluch und Segen zugleich« – diese Redewendung ist alt, viel älter als unsere Smartphones oder Terminkalender. Schon die Bibel spricht von Segen und Fluch als zwei Kräften, die das Leben bestimmen. Im 5. Buch Mose heißt es:

»Siehe, ich lege euch heute vor Segen und Fluch, Leben und Tod ...« (Dtn 30,15) Damit ist keine Belohnung oder Strafe gemeint, sondern eine Haltung: Segen ist, wo Gott dem Leben Raum gibt; Fluch ist, wo dieser Raum eng wird – durch Angst, Lieblosigkeit, Überforderung, durch das Gegenteil von Vertrauen.

Im Hebräischen trägt der Segen den Namen *beracha*, abgeleitet von dem Verb *barach*, das zugleich »segnen« und »knien« bedeutet. Wer segnet, neigt sich zu jemandem; wer gesegnet

wird, empfängt in Demut. Segen ist also ein Akt der Zuwendung. Er spricht Leben zu, Fruchtbarkeit, Schutz, Frieden.

Das Gegenteil ist der Fluch – hebräisch *qelalah* oder *'alah*. Beide Worte stammen aus Wurzeln, die »leicht machen« oder »verachten« bedeuten. Fluchen heißt: den anderen gering achten, ihm das Gewicht des Lebens nehmen, ihn aus der Beziehung entlassen.

Segnen und fluchen – beides sind Wirkworte: *benedicere* (Gutes sagen) und *maledicare* (Schlechtes sagen). Worte, die Wirklichkeit schaffen. Die Leben stärken oder Leben lähmen.

So auch in der Geschichte des Propheten Bileam (4. Mose 22–24), ein mächtiger Mann, von dem es heißt: »Wen er segnet, der ist gesegnet, und wen er verflucht, der ist verflucht.« Zunächst scheint Gott selbst zuzulassen, dass Bileam Israel auf Geheiß eines feindlichen Königs verflucht. Bileam macht sich auf den Weg, reitend auf seiner Eselin – im Auftrag Gottes. Doch dann geschieht etwas Unerwartetes: Gott schickt einen Engel, der sich

Bileam in den Weg stellt. Die Eselin sieht den Engel – Bileam nicht. Dreimal bleibt das Tier stehen, dreimal schlägt Bileam sie aus Zorn. Erst da öffnet Gott ihm die Augen. Und Bileam erkennt: Gott stellt sich in den Weg – ihm, Bileam, aber auch sich selbst. Der Gott, der den Auftrag zum Fluch gegeben hatte, widerspricht sich – er hält sich selbst auf. In dieser Selbstunterbrechung verwandelt sich Gott: aus dem Gott, der richtet, wird der Gott, der Leben will. So wird der Fluch zum Segen – weil Gott



sich selbst in den Weg tritt, sich verändert, und dadurch auch uns verändert. Bileam jedenfalls wird Israel segnen, nicht verfluchen.

Nicht alles, was uns begegnet, ist gut. Aber nichts muss so bleiben, unverwandelt. In jedem Fluch liegt ein Same des Segens – wenn Gott sich selbst ins Spiel bringt.

Darum ist der Segen am Ende des Gottesdienstes nicht nur ein schöner Abschluss, sondern Ausdruck dieser göttlichen Bewegung:

Wenn wir hören »Gott segne dich und

behüte dich« dann spricht Gott selbst sein Ja über uns – über Gelingen und Scheitern, über Licht und Schatten, über Fluch und Segen. Er bleibt der Gott, der anderen und sogar sich selbst in den Weg treten kann, damit Segen, damit neues Leben möglich wird. Und manchmal beginnt dieser Segen genau dort, wo wir ihn am wenigsten erwarten: mitten im ganz normalen Alltag.

Pfarrerin Dr. Friederike Bäumer



St. Matthäus

Mitmachen

XII-II
25-26

**Dezember 2025 –
Februar 2026**

Mitmachen

In Kürze

MI 21.01. 19.00 Uhr

**ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST
IN DER »GEBETSWOCHE FÜR DIE
EINHEIT DER CHRISTEN«**

Das Gebet für die Einheit der Christen ist der Ausdruck der Unruhe in der Christenheit, eine heilsame Gestalt der Kirche zu suchen und zu finden. In der Woche vor dem 25. Januar – dem Tag, an dem die Christen die Bekehrung des Saulus zum Paulus feiern – in den Kirchen und zu Hause zu treffen und miteinander wie auch füreinander zu beten, macht Sinn. Einst war sich – so ist es überliefert – Saulus selbst genug – in seiner Frömmigkeit, in seinen vermeintlichen Einsichten über Gott und die Welt und in seiner Hartnäckigkeit, seine Ansichten auch mit Gewalt durchzusetzen. Damit die Welt glaubt – schenkt Gott diese Heilung. Herzliche Einladung zum Ökumenischen Gottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Kirche – IM DOM ZU UNSERER LIEBEN FRAU – der kath. Frauenkirche. Mit Landesbischof Christian Kopp, Erzbischof Dr. Reinhard Kardinal Marx und weiteren Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK).

MI 18.02. 18.30 Uhr

**GOTTESDIENST ZUM BEGINN
DER FASTENZEIT**

Gottesdienst zum Beginn der Fastenzeit – mit Beichte und Aschekreuz-Ritus

Mit dem Aschermittwoch beginnt in der Kirche die vierzigjährige Vorbereitungszeit auf Ostern. Wenn man es genau nimmt, sind es mehr als vierzig Tage. In der Zeit vom 18. Februar 2026 bis zum 5. April 2026 kommt man auf 46 Tage denn die sechs Sonntage zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag gelten nicht als Fastentage. Die Passionszeit – wie die Fastenzeit auch genannt wird – ist dazu gedacht, sich auf das Osterfest vorzubereiten.

Wir beginnen die Passionszeit 2026 mit einem Gottesdienst am Aschermittwoch. Ein bewusster Akzent, eine Zäsur im Kirchenjahr, mit Impulsen aus der evangelischen Theologie und Frömmigkeit. Herzliche Einladung.

Münchner Motettenchor

SO 21.12. 16.00 Uhr

WEIHNACHTSSINGEN FÜR FAMILIEN

**Benefizkonzert zu Gunsten der
»Aktion Sternstunden«**

Alle Jahre wieder sorgen die Jüngsten für besondere Weihnachtsstimmung, wenn der Münchner Motettenchor zum gemeinsamen Singen in die Matthäuskirche am Sendlinger Tor einlädt. Die Kleinen hören nicht nur begeistert zu, wenn der Chor ihre liebsten Weihnachtslieder zum Besten gibt, sondern machen ebenso engagiert mit.

Alex Naumann, Moderation

Münchner Motettenchor

Benedikt Haag, Leitung

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

**SO 21.12. 18.00 Uhr
FESTLICHES WEIHNACHTSSINGEN**

Ergreifend, freudig, emotional – der Münchner Motettenchor erfüllt auch in diesem Jahr die Matthäuskirche am Sendlinger Tor mit traditionellen Weihnachtsliedern, aber ebenso mit dem einen oder anderen unerwarteten, musikalischen Gänsehautmoment. Für viele Besucher macht das »Festliche Weihnachtssingen« die Vorfreude auf das Fest erst vollständig.

Hans Bauer, Sprecher

Bläserensemble BRASSEXPERIENCE

Münchner Motettenchor

Benedikt Haag, Leitung

Karten bei www.muenchenticket.de

MI 11.02. 19.30 Uhr

SPHÄREN

In Kooperation mit den Münchener Symphonikern lädt der Münchner Motettenchor zum Konzert unter dem Motto »Sphären« ein. Auf dem Programm stehen an diesem Abend Beethovens Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62, R. Mauersbergers »Wie liegt die Stadt so wüst«, A. Beachs »Jephthah's Daughter« op. 53, Wolfs »Einklang« aus »Sechs geistliche Lieder« und W. A. Mozarts mythenumwobenes, unvollendetes Requiem d-moll KV 626.

Camille Schnoor, Sopran

Anke Vondung, Alt

Magnus Dietrich, Tenor

Hanno Müller-Brachmann, Bass

Münchner Symphoniker

Joseph Bastian, Leitung

Benedikt Haag, Leitung

Karten bei www.muenchenticket.de

12

Dezember

Mitmachen	Montag 01.12.	18.30 ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum Pfarrer Dr. Roth	
	Mittwoch 03.12.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	Donnerstag 04.12.	10.30 QI GONG im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum mit Frau Radlmaier-Hahn
	Freitag 05.12.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
	Sonntag 07.12. 2. Advent	8.30 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth
		10.00 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL - 70 JAHRE MATTHÄUSKIRCHE Landesbischof Kopp, Pfarrer Dr. Roth, Pfarrerin Dr. Bäumer, Vikarin Weingart
		18.00 SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
	Montag 08.12.	10.30 GYMNASTIK IM SITZEN im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum
		18.30 ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
		19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum
	Mittwoch 10.12.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
		15.00 BIBELGESPRÄCH im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum
	Freitag 12.12.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Agnes Töllner

St. Matthäus	Sonntag 14.12. 3. Advent	8.30 GOTTESDIENST Pfarrerin Dr. Bäumer
		10.00 GOTTESDIENST Pfarrerin Dr. Bäumer
		11.30 ORGELMATINEE: ADVENT Pfarrerin Dr. Bäumer; Armin Becker, Orgel
		18.00 SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Joachim Henn
	Montag 15.12.	18.30 ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	Mittwoch 17.12.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	Donnerstag 18.12.	11.00 KUNSTREIF im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum mit Heike Facklam
	Freitag 19.12.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
	Sonntag 21.12. 4. Advent	8.30 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Römer
		10.00 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Römer
		16.00 WEIHNACHTSSINGEN FÜR FAMILIEN Benefiz - Weihnachtskonzert für Kinder zu Gunsten der Aktion Sternstunden mit dem Münchner Motettenchor unter der Leitung von Benedikt Haag
		18.00 FESTLICHES WEIHNACHTSSINGEN DES MÜNCHNER MOTETTENCHORES unter der Leitung von Benedikt Haag; Karten unter Münchenticket
	Mittwoch 24.12. HEILIGABEND	11.30 MATTHÄUSWEIHNACHT Pfarrer Römer
		14.30 KINDERWEIHNACHT Vikarin Weingart
		16.00 CHRISTVESPER I MIT WEIHNACHTSLIEDERN AUS ALLER WELT Pfarrer Römer; mit dem Münchner Motettenchor unter der Leitung von Benedikt Haag und KMD Holger Boenstedt, Orgel
		18.00 CHRISTVESPER II MIT FESTLICHER MUSIK Pfarrerin Dr. Bäumer; KMD Holger Boenstedt, Orgel
		22.00 CHRISTMETTE MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth

Donnerstag 25.12. 1. WEIHNACHTSTAG	10.00	FESTGOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Landesbischof Kopp, Pfarrer Dr. Roth; Es singt der Motettenchor unter der Leitung von Benedikt Haag; Orgel: Martin Wiedenhofer
Freitag 26.12. 2. WEIHNACHTSTAG	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
Sonntag 28.12.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
Mittwoch 31.12. SILVESTER	17.30	JAHRESSCHLUSSGOTTESDIENST MIT BEICHE UND HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth, Vikarin Weingart

01

Januar

Donnerstag 01.01. NEUJAHR	10.00	FESTGOTTESDIENST ZUM NEUEN JAHR MIT HL. ABENDMAHL Landesbischof Christian Kopp, Pfarrerin Dr. Bäumer
Freitag 02.01.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrerin Dr. Bäumer
Sonntag 04.01.	8.30	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Vikarin Weingart
	10.00	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Vikarin Weingart
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Niels Damm

Dienstag 06.01. EPIPHANIAS	10.00	FESTGOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrerin Dr. Bäumer
Mittwoch 07.01.	12.00	MITTAGSGEBET Vikarin Weingart
Donnerstag 08.01.	10.30	QI GONG IM SITZEN im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum mit Frau Radlmaier-Hahn
Freitag 09.01.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
Sonntag 11.01.	8.30	GOTTESDIENST Vikarin Weingart
	10.00	GOTTESDIENST Vikarin Weingart
	11.30	ORGELMATINEE: NEUJAHRSKONZERT Schwungvolle Toccaten aus 4 Jahrhunderten und 4 Ländern
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Oliver Fuss
Montag 12.01.	18.30	ABENDGEBET Vikarin Weingart
Mittwoch 14.01.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Vikarin Weingart
Freitag 16.01.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	15.00	BIBELGESPRÄCH im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum
Sonntag 18.01.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrerin Dr. Bäumer
Montag 19.01.	8.30	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Stephan Mansour
Mittwoch 21.01.	18.30	ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum
	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00	Gottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen – im Dom zu unserer lieben Frau (Frauenkirche)

Freitag 23.01.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrerin Dr. Bäumer
Sonntag 25.01.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrerin Dr. Bäumer
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrerin Dr. Bäumer
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
Montag 26.01.	18.30	ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum
Mittwoch 28.01.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	15.00	SENIORENNACHMITTAG im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum
Freitag 30.01.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Agnes Toellner

02

Februar

Sonntag 01.02.	8.30	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Matthias Ritter
Montag 02.02.	18.30	ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum

St. Matthäus
Mittwoch 04.02.
12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 05.02.
10.30 QI GONG IM SITZEN im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum mit Frau Radlmaier-Hahn
Freitag 06.02.
18.30 GEBET AM FREITAGABEND Agnes Toellner
Sonntag 08.02.
8.30 GOTTESDIENST Vikarin Weingart
10.00 GOTTESDIENST Vikarin Weingart
11.30 ORGELMATINEE: LIEBE Vikarin Weingart
18.00 SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Hans-Martin Stäbler
Montag 09.02.
18.30 ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum
Mittwoch 11.02.
12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
15.00 BIBELGESPRÄCH im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsraum
19.30 KONZERT DES MÜNCHNER MOTETTENCHORS »SPHÄREN« im Herkulessaal In Kooperation mit den Münchener Symphonikern; Leitung: Benedikt Haag; Auf dem Programm stehen an diesem Abend Beethovens Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62, R. Mauersbergers »Wie liegt die Stadt so wüst«, A. Beachs »Jephthah's Daughter« op. 53, Wolfs »Einklang« aus »Sechs geistliche Lieder« und W. A. Mozarts mythenumwobenes, unvollendetes Requiem d-moll KV 626. Karten bei München Ticket
Freitag 13.02.
18.30 GEBET AM FREITAGABEND Pfarrerin Dr. Bäumer
Sonntag 15.02.
8.30 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrerin Dr. Bäumer
10.00 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrerin Dr. Bäumer
18.00 SONNTAGABENDKIRCHE Martin Glaab

Mittwoch 18.02. ASCHERMITTWOCH	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	18.30 GOTTESDIENST MIT BEICHE & ASCHEKREUZ Pfarrer Dr. Roth, Vikarin Weingart
Freitag 20.02.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
Sonntag 22.02.	8.30 GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00 GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	18.00 SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
Montag 23.02.	18.30 ABENDGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum
Mittwoch 25.02.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	15.00 SENIORENNACHMITTAG im Mathildenstift, Mathildenstr. 3 im Veranstaltungsräum
Freitag 27.02.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND N.N.

03 März

Sonntag 01.03.	8.30 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Vikarin Weingart
	10.00 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Vikarin Weingart

Änderungen vorbehalten

Munich. Church. Refresh.



Alle Angebote

MCR gestaltet spirituelle Praxis mitten im Alltag der Großstadt München: Wir singen, kochen, arbeiten, wandern, meditieren und üben Yoga. Als spirituelle Prozessbegleiter:innen schaffen wir Räume, in denen Fragen wichtiger sind als Antworten, Erfahrungen zählen und die christliche Tradition in neuer Sprache lebendig wird. So können Menschen ihre Sinn- und Glaubensfragen erkunden und Erfahrungen mit dem Göttlichen zu machen.



Radikal.Sanft, Dinner Church, u. v. m.

@munich.church.refresh Munich Church Refresh www.munich-church-refresh.de info@munich-church-refresh.de

Orgelmusik

Die Orgelmatinée im Advent am Sonntag, den 14. Dezember 2025, um 11.30 Uhr knüpft mit Bachs »Pastorella« BWV 590, deren 3. Satz in der November-Matinée in der Bearbeitung von Charles-Marie Widor als Teil seines Zyklus »Bachs Memento« erklang, an das Bachfest an.

Die viersätzige »Pastorella« setzt zugleich das Thema der Matinée: sie wird zwei spät-romantischen Weihnachtspastoralen von Carl Sattler (1874–1938) und Max Springer (1877–1954) gegenübergestellt, die beide mit Zitaten des Chorals »Es ist ein Ros entsprungen« auf das Weihnachtsfest vorausweisen.

Schwungvoll wird dann in der **Januar-Matinée am Sonntag, den 11. Januar 2026, um 11.30 Uhr** das neue Jahr begrüßt. Und was eignete sich dazu besser als die Gattung der Toccata.

Beispiele aus vier Jahrhunderten stehen auf dem Programm. Zwei davon sind so berühmt, dass mitunter von »der« Toccata von Bach bzw. Widor gesprochen wird: Bachs Toccata und Fuge in d-Moll BWV 565 und Widors Toccata in F-Dur aus seiner 5. Orgelsymphonie op. 42 No. 1. Ergänzt wird das Programm durch Kompositionen aus dem 20. und 21. Jahrhundert: die »Little Rag Toccata« des aus England stammenden Kanadiers Graham Norman Hunter aus dem Jahr 1987 und die fulminante »Blues Toccata« des Norwegers Mons Leidvin Takle.

Die **Matinée am Sonntag, den 8. Februar 2026, um 11.30 Uhr** soll im Blick auf den Valentinstag ganz im Zeichen der Liebe stehen. Der furose Höhepunkt des Programms wird die »Toccata on 'All You Need Is Love'« von Paul

Ayres sein. Daneben erklingen beliebte Melodien wie Elgars »Salut d'Amour« und Griegs »Ich liebe dich«.

Ende Februar wird die kleine **Trilogie historischer Konzerte** fortgesetzt, die an die Geschichte der Matthäuskirche erinnern und mit dem Festkonzert zum 70jährigen Jubiläum im November 2025 begann. Am **Freitag, den 27. Februar 2026, um 19.30 Uhr** spielt Armin Becker das Einweihungsprogramm der Steinmeyer-Orgel vom 26. Februar 1956. Der damalige Landeskirchenmusikdirektor Friedrich Högner hatte dafür Werke von Bach, Johann Gottfried Walther, Max Reger und Ernst Pepping ausgesucht. Unter anderem erklingen Bachs Passacaglia in c-Moll BWV 582 und Toccata, Adagio und Fuge in C-Dur BWV 564 sowie Regers Choralphantasie über »Wachet auf, ruft uns die Stimme« op. 52 No. 2. Abgeschlossen wird die historische Reihe mit einem Orgelkonzert am 16. Oktober 2026, das an die Einweihung der Moser-Orgel in der alten Matthäuskirche im Oktober 1926 erinnert, die in mancher Hinsicht Vorbild für Friedrich Högners Dispositionen der Steinmeyer-Orgel gewesen sein dürfte.



Wie wir zu erreichen sind



Pfarrbüro
Carmen Winkler
Renate Weikl
pfarramt.stmatthaeus.m
@elkb.de



Pfarrer
Dr. Norbert Roth
Tel.: 089 / 55 92 23 90
norbert.roth@elkb.de



Pfarrerin
Dr. Friederike Bäumer
Tel.: 0176 / 87 96 69 47
friederike.baeumer@
elkb.de



Vikarin
Anna Weingart
Tel.: 0160 / 95 09 20 29
anna.weingart@elkb.de



Messner
Helmut Mehrbrodt
Di bis Fr 9.00 – 12.00 Uhr
Assistenz:
Fabian Kröhnert



Kirchenmusik
Armin Becker
ar.becker@web.de



Vertrauensfrau des Kirchenvorstands
Dr. Miriam Geldmacher
miriamgeldmacher@
web.de



Stellvertretender Vertrauensmann
Johannes Behrends
Kontakt über das Pfarramt

Kirche und Pfarramt
Nußbaumstraße 1
80336 München
(lam Sendlinger-Tor-Platz)
Tel.: 5 45 41 68 - 0
Fax 5 45 41 68 - 20
Freitags nur Mobil:
0151/70352606

Bürozeiten
Di 10.00-11.00 Uhr
13.00-15.00 Uhr
Mi 9.00-10.00 Uhr
Do 10.00 – 12.00 Uhr
Fr 10.00 – 12.00 Uhr

Klinikseelsorge
Pfarrerin Sabine Gries
Tel. 44 00 – 5 21 34
Sabine.Gries@med.
uni-muenchen.de
www.klinikseelsorge-lmu.de

Evangelisches Beratungszentrum
Landwehrstraße 15/Rgb.,
80336 München
Tel.: 5 90 48 - 0

Evang. Pflegedienst München
Oberländerstraße 36,
81371 München
Tel.: 089 46 13 30 0
Fax: 089 46 13 30 209
Fragen zur Pflege
Tel.: 089 46 13 30 11
epm_sued@diakonie-muc-obb.de
www.ev-pflegedienst.de

Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen e.V.
Geschäftsführung:
Helga Hügenell

Matthäusdienste
Pfarrer Thomas Römer,
Oliver Schüler, Martin Wagner, Sabine Waltl und Elisabeth Weber
Tel.: 5 45 41 68-17
thomas.roemer@
sonntagabendkirche.de
martin.wagner@
sonntagabendkirche.de
www.sonntagabend-kirche.de

Evangelische Stadtakademie
Pfarrerin Dr. Barbara Hepp
Herzog-Wilhelm-Str. 24/II,
80331 München
Tel.: 54 90 27-0,
Fax 54 90 27-15
www.evstadtakademie.de

Goethestraße 53,
80336 München
Tel.: 53 66 67
Fax 53 85 95 87

Internationaler Kinder-Zirkus TRAU DICH
Goethestraße 53/Zi. 15,
80336 München
Ansprechpartnerin:
Helga Hügenell

Tel.: 53 56 11,
Fax 53 85 95 87
Übungsnachmittage:
jeden Mittwoch
15.00 bis 18.00 Uhr
in St. Matthäus
www.zirkus-trau-dich.com

ViertelPunkt
Ansprechpartnerin:
Kathrin Neumann
Goethestraße 53,
80336 München
Tel.: 53 71 02

Fax 53 85 95 87
www.viertelpunkt.org

Internationaler Konversationskurs

Montag von 15.30 bis
17.30 Uhr Uhr in
St. Matthäus, Bistro
Eingang: Lindwurmstraße
Trägerverein »Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen e.V.«
Ansprechpartnerin:
Christa Liebscher

Tel.: 53 66 67

Evangelischer Handwerkerverein von 1848 e.V.
Mathildenstraße 4,
80336 München
Tel.: 54 86 26 - 0,
Fax 54 86 26 - 29
www.ehv-muenchen.de

Evangelisches Bildungswerk e. V.
Herzog-Wilhelm-Str. 24/III,
80331 München
Tel.: 55 25 80 - 0

CVJM
Landwehrstraße 13,
80336 München
Tel. 55 21 41 - 0
www.cvjm-muenchen.org

Bankverbindung auch für Spenden

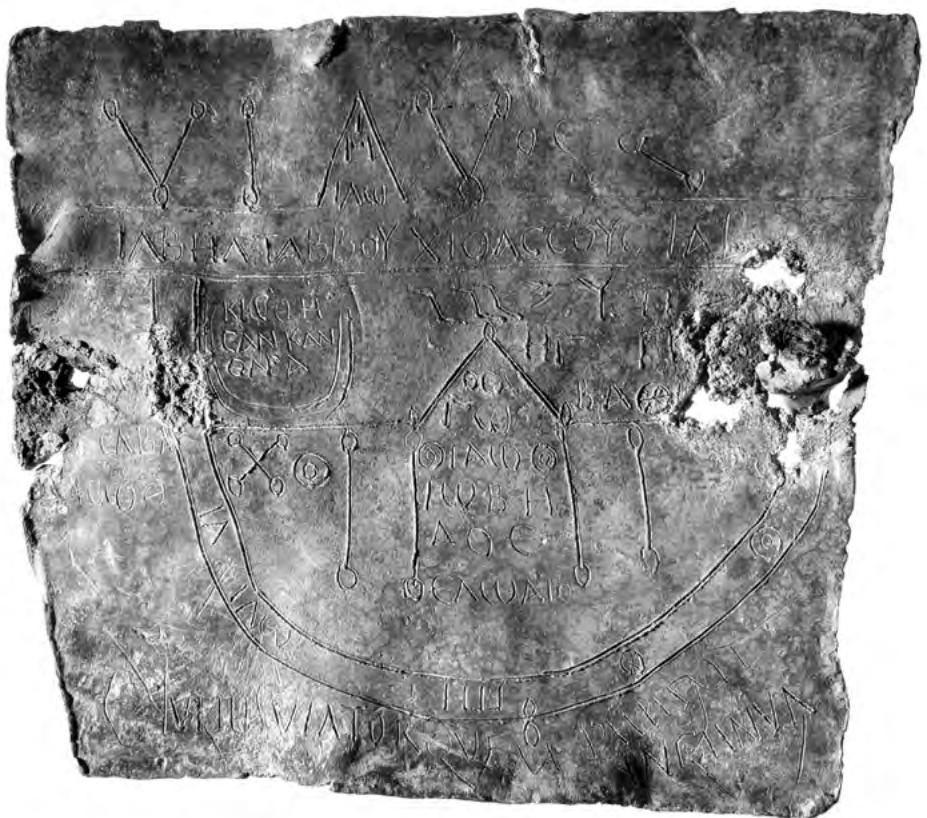
Evang.-Luth.Pfarramt St.Matthaeus
Stadtsparkasse München
IBAN: DE74 7015 0000 0098 2054 20
BIC: SSKMDEMM

Spendenkonto
Orgelbauverein
Stadtsparkasse München
IBAN: DE36 7015 0000 1000 7887 76
BIC: SSKMDEMM

Spendenkonto
Matthäusdienste
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
IBAN: DE12 5206 0410 0501 4231 50
BIC: GENODEF1EK1

Fluchtwege

Schon in der Keilschrift
wurden Flüche festgehalten



Fluchtafel in Griechisch und Latein, Fund aus Tongern, 70–100 n.
Chr., ©Gallo-Römisches Museum Tongern (Belgien).

Himmelherrgottssakrament

Fluchen gehört zum Menschsein. Fakt. Ob beim Zusammenbau einer komplizierten Sache oder im Straßenverkehr: es gibt Anlässe, da muss man sich spontan Luft verschaffen, die Wut – auch auf sich selbst – oder die empfundene Ohnmacht entladen. Und das kann nur der wirklich gut, der fluchen kann: denn er benutzt bestimmte Wörter mit magischer Macht. Wörter, die in der Gesellschaft, in Moral und Religion oder von Gesetzes wegen nicht erwünscht bis verboten sind: Fluchen ist also eine Art Tabubruch, der schon allein dadurch mächtig ist. Flüche entwickeln im wahrsten Sinn Kraft (daher auch das Wort Kraftausdruck). Ja, fluchen hilft, Ausdauer zu vergroßern, Stress zu verringern, Schmerz zu bewältigen. Daher flucht man auch, wenn man sich auf den Dau men haut. Und was noch? Man verflucht Gegenstände, Situationen oder auch Personen. Jetzt spätestens müssen wir unterscheiden zwischen Fluchen, Verwünschen und dem Fluch selbst.

Fangen wir mit dem Verb »fluchen« an. Das ist in unserem Alltag längst angekommen, spontan, emotional, dient es der Beschimpfung anderer, einer Situation, Institution oder der Abfuhr der eignen Wut.

Verwünschen allerdings setzt keine Spontanität voraus. Im Gegenteil: Es ist ein durchdachter, geplanter Akt, dem häufig eine längere Geschichte vorausgeht. Verwünschungen werden oft mit Verwandeln gleichgesetzt, dafür bieten die Märchen eine Fülle an Beispielen.

Der Fluch selbst hat eine lange Geschichte. Er ist ein Sprechakt, (öffentliche und laut, wobei sich mir gerade die Frage stellt, ob ein stiller Fluch auch seine Wirkung entfalten kann oder ob immer Öffentlichkeit und lautes Sprechen dazugehören?) also ein Spruch, der einer anderen Person oder einem Ort Unheil bringen oder

zur Sühne zwingen will. Wer wirksam verflucht wird, muss dabei weder anwesend sein noch von dem Fluch wissen. Na bravo.

Auslöser des Fluches kann Rache sein, es ist auf jeden Fall eine Ohnmacht so nach Maximilian Oettinger, der die lange Tradition des Fluches in jüdischer und christlicher Tradition untersuchte. Der Fluch ist dabei die höchste Strafe und zugleich die letzte Waffe, nachdem alle anderen Mittel versagt haben. Allerdings braucht man für die Wirksamkeit des Fluches eine Gemeinschaft, das heißt man selbst wie Zeugen – insbesondere der Verfluchte – müssen an die Wirksamkeit des Fluches glauben. Damit sie wirken, werden gerne Gott oder höhere Mächte angerufen (es geht auch andersherum: der Fluch des Pharaos zum Beispiel oder der Karibik). Bis heute also ist die Bereitschaft groß und lebendig, das magische Umfeld für die Wirksamkeit des Fluches zu schaffen, anders sind die so beliebten Sciences Fiction-, Fantasy- Filme und Romane nicht zu erklären.

Bleiben wir da lieber auf dem irdischen Boden der handelnden Ebene und fluchen kräftig weiter: emotional, spontan und befreiend: »Himmelherrgottssakrament«

Agnes Toellner

Himmelherrgottssakrament

Zwischen Himmel und HaSchem

Wenn mein Vater in den Wintermonaten wochenendweise unter seiner Modelleisenbahn im dafür ausgebauten Dachboden verschwand, um an den Kabeln herumzubasteln, hörte man von ihm ab und zu ein lautes »Herrgott-nochmal!«, wenn mal wieder eine Lok nicht in die richtige Richtung fahren wollte. Man sprach Hochdeutsch, sonst hätte man vermutlich auch das befreende, urbayerische, nach Blech-bläsern und Meister Eder klingende »Himmeherrgottssakrament!« vernommen. Kindheitserinnerung. Ganz normal, dass man seinen Stoßseufzer gen Gott schickt, um seinem Frust Ausdruck zu verleihen.

Nun arbeite ich aber an einer jüdischen Schule, und plötzlich bekommen diese Worte ein anderes Gewicht. Hier bei uns wird sehr behutsam mit dem gesprochenen Wort »Gott« umgegangen. Man sagt nicht »Gott«, man verwendet »HaSchem« – »der Name«. In schriftlichen Dokumenten steht dann, wenn man es nicht gänzlich vermeiden kann, »G»tt« oder »G_tt« – auch wenn dann das automatische Korrekturprogramm meckert und es bei jeder Korrekturfahne für eine größere Veröffentlichung vom Lektorat rot markiert wird.

Und mit der Zeit setzte auch bei mir eine Entwicklung ein. »Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen« – dieses Gebot hatte ich immer als eine Art Warnschild verstanden: »Pass auf, was du sagst.« Doch je länger ich damit konfrontiert

war, dass hier eine andere Art des Umgangs mit dem Gottesnamen gepflegt wird, desto mehr verstand ich, dass es nicht um Angst geht, sondern um Wertschätzung. Wenn etwas heilig ist, dann verdient es einen geschützten Raum. Es gibt einen Unterschied zwischen einem alltäglichen Wort und einem Namen, der Beziehung trägt. Der Name Gottes ist kein Begriff, den man einfach so »benutzt«. Er ist vielmehr ein Ort der Begegnung, etwas so Persönliches, dass man ihn in Ehrfurcht bewahrt.

Ob beim x-ten Papierstau im Kopierer, beim morgendlichen Blick auf den Vertretungsplan, bei der verzweifelten Suche nach den wichtigen Tagungsunterlagen, die doch gerade noch auf dem Schreibtisch lagen, habe ich mir ein schlichtes »Himmel!« angewöhnt. Allenfalls noch »Himmelnochmal!«. Ohne Herrgott. Und wenn es mir doch einmal rausrutschen möchte, dann wird automatisch die innere Bremse gezogen und herauskommt allenfalls ein unverständliches »Hrrrgttgrmb!« Und ich weiß: HaSchem versteht es trotzdem.

Dr. Miriam Geldmacher

WEIHNACHTEN

2025

ST. MATTHÄUS
MÜNCHEN

Mittwoch 24. Dezember

HeiligAbend

11.30 Uhr: Matthäusweihnacht

14.30 Uhr: Kinderweihnacht

16.00 Uhr: Christvesper I

18.00 Uhr: Christvesper II

22.00 Uhr: Christmette mit

Donnerstag 25. Dezember

Christfest I

10.00 Uhr: Festgottesdienst mit

Predigt: Landesbischof Christian Kopp

Liturgie: Pfarrer Dr. Norbert Roth

Freitag 26. Dezember

Christfest II

10.00 Uhr: Gottesdienst

Mittwoch 31. Dezember

Silvester

17.30 Uhr: Gottesdienst mit

Beichte und

Donnerstag 1. Januar 2026

Neujahr

10.00 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt: Landesbischof Christian Kopp

Liturgie: Pfarrerin Dr. Friederike Bäumer

KOMMET ZUHAUF! ...HIER GIBT'S FRIEDEN!

Himmelherrgott-sakrament!

Das große Wagnis Gottes – oder: Über einen Himmel, der Mensch wird

»Himmelherrgotsakrament«! Ein wirksames Wort! Ein Fluch – wie ein Donner. Er kommt aus dem Bauch, steht nicht im Gesangbuch. Ein Ausruf aus jener Tiefe, in der das Erschrecken, der Zorn und das Staunen ineinanderfallen. Vielleicht ist genau das der Ort des Glaubens: zwischen Wut und Ablehnung – zwischen Bewunderung und Anziehung – ja, zwischen dem, was überfordert, und dem, was trägt. Ein Wort, das weh tun kann und ein Wort, das einen Schmerz herausschreit.

Doch weil es beim Fluchen manchmal verborgen bleibt – es sei gesagt: Fluch und Segen sind verwandt. *Vermaledeit* und *benedeit*. Eine böse Verwünschung oder ein gutes Wort – sind die zwei Seiten derselben Medaille. Wenn man das harte Wort Himmelherrgotsakrament auseinander faltet, so knittert sich nämlich ein kleines, zartes, ein ehrliches und unverstelltes Evangelium hervor – so wie die Flügel eines Schmetterlings aus dem Kokon. Oben der Himmel, darüber der Herrgott, und hier unten: das Sakrament. Drei Dimensionen, die aufeinander zulaufen – der weite Himmel, das Unfassbare – wer kann diese Unendlichkeit denken? Und das Göttliche, an sich Unberührbare – der Herrgott, das Souveräne – das lebendige Gegenüber, das sich von unserem Gedonnere nicht vertreiben



lässt – sondern bleibt und sich zuwendet. Und sich zeigt. Sodass schließlich das Sakrament hier unten der Moment wird, das Zeichen, das endlich Begreifbare, in dem sich eigentlich Unberührbares berührt.

Wir sind Lutheraner. Da ist ein Sakrament kein symbolisches, letztlich leeres Ritual. Auch kein »magischer« Mechanismus, den man auslöst, um den Himmel irgendwie gnädiger und gezähmter zu bekommen. Sakrament ist die sichtbare Spur einer zunächst unsichtbaren Zuwendung. Und es ist die unsichtbare Wirkung hinter einer sichtbaren Geste. Es ist wie ein Kuss. Der bei offenen Augen auch nur ein Kontakt von Schleimhäuten ist... . Ein Sakrament ist mit dem Versprechen hinterlegt, dass Gott sich nicht mehr zurückzieht. Nie mehr. Dass

das Unendliche eine Gestalt annimmt, die wir ansehen und anhören können. Im Wasser, unter Brot und Wein, in der Vergebung.

Und wenn es das im Kleinen gibt, muss es das auch schon im Großen gegeben haben. So glauben und feiern wir es alle Jahre wieder. Also »Groß« auf die Art und Weise, dass wir Menschlichen es irgendwie begreifen könnten. Deswegen gibt es Weihnachten! Die Heilige Nacht ist das große »Himmelherrgotsakrament«. Der Himmel steht sperrangelweit offen. Der Herrgott legt seine Allmacht beiseite – und nutzt sie im Fingerchen an der Hand eines Kindes. Kein Triumph, keine Theologievorlesung, sondern Freiheitsrufe und Staunen, weiche Haut und Wärme und Bedürftigkeit. Der Ewige liegt da, im Jetzt! Macht sich abhängig, liefert sich aus – und genau damit beginnt Erlösung.

Was einst in Bethlehem geschah, ist kein einmaliges Wunder, das o, du fröhlich besungen wird. Es ist die bleibende Bewegung Gottes in die Welt hinein. Seit jener Nacht ist das Unsichtbare mit der Sichtbarkeit verwoben. Der Himmel schweigt nicht mehr schwarz über uns, sondern wirkt auf der Erde – in vermeintlich unscheinbaren Gesten, im geteilten Brot, im aufmerksamen Blick, im Vergeben und im Staunen.

Das Sakrament ist die Fortsetzung der Krippe. Es ist das Zeichen, dass Gott Mensch geworden ist – und erreichbar bleibt. Wenn Brot gebrochen, wenn Segen gesprochen, wenn Nähe gewagt wird, dann geschieht nichts weniger als Inkarnation. Gott macht uns neu in jeder Berührung, die heilt. Vielleicht ist das der tiefste Sinn des Glaubens: zu spüren, dass alles Heilige nur durch das Menschliche hindurchgeht. Dass Gottes Wege mit uns immer menschlich beginnen. Dass Gott nicht über uns

schwebt, sondern in uns atmet. Dass das Alltägliche der Tempel ist, den kein Mensch baut, sondern den Gott sich selbst sucht.

»Himmelherrgotsakrament« – man kann es mal fluchen, okay, wenn das Leben wehtut. Oder man kann es sprechen wie ein Gebet: als Ausdruck des Staunens. Vielleicht ist beides erlaubt. Vielleicht ist gerade ein ehrlicher Fluch das rohe Gebet derer, die sich nach einem Gott sehnen, der nicht wortreich herbei gebettelt werden muss. Denn was wäre das für ein Gott, der sich nur im Licht aufhielte und die dunklen Ecken meidet? Der in der Reinheit wohnt und das Chaos uns Menschen allein überlässt? Nein, das Sakrament sagt etwas anderes: Gott wird dort Mensch, wo das Leben brüchig ist. Er kommt nicht in Glanz, sondern in Bedürftigkeit. Nicht als Eroberer, sondern als Kind.

Weihnachten erzählt von einem Himmel, der seine Unberührbarkeit aufgibt. Von einem Gott, der sich nicht mehr schützt. Es ist die göttliche Kapitulation und die himmlische Antwort auf die Sehnsucht, geliebt zu werden – und zu lieben.

Seit dieser Nacht ist alles anders: Die Welt ist kein neutraler Raum mehr. Jeder Küchentisch kann ein Altar sein. Jeder Mensch kann ein Zeichen der Gegenwart Gottes werden. Und jedes »Himmelherrgotsakrament«, das wir flüstern, knurren oder schreien – als Fluch, als Seufzer, als Staunen – erinnert uns daran, dass der Himmel längst Antwort gegeben hat.

Der Himmel hat sich in die Erde verliebt. Und seitdem ist nichts mehr bloß profan. Der Heilige trägt unsere Haut. Mit Haaren. Das Unsichtbare hat sich einen Namen gegeben. Jesus.

Ein Himmelherrgotsakrament.

Pfarrer Dr. Norbert Roth

Guten Rutsch – Guten Rosch

Gedanken zum neuen Jahr



Wenn das alte Jahr sich neigt, kommt wieder dieser kleine Satz über die Lippen: »Einen guten Rutsch!« Wir sagen ihn beiläufig, zwischen Autotür und Parkplatz, zwischen Feierabend und Abendbrot. Und doch trägt er mehr Theologie, als man denkt. Der »Rutsch«, so sagt man, kommt wohl vom Jiddischen »rosch«, hebräisch *R* sch – und bedeutet »Kopf«, »Haupt«, »Anfang«. Ein »guter Rutsch« ist also eigentlich ein »guter Anfang«, ein guter Kopf in ein neues Jahr hinein. Ein guter Rosch.

Und plötzlich bekommt der Satz Tiefe: Wir wünschen uns einen guten Anfang unter Gottes Segen – und nicht bloß ein unfallfreies Silvester. Denn der Anfang ist in der Bibel nie nur eine zeitliche Marke, sondern sowas wie ein heiliger Raum. »Im Anfang schuf Gott...« – das heißt: »Im Anfang war das Wort...« Gott beginnt immer wieder. Im Anfang. Jeder Anfang ist eine kleine Schöpfung. Wenn wir einander »Guten Rutsch« wünschen, segnen wir also, ohne genau zu wissen, was kommt. Mit Ver-

trauen anfangen. Weil Gott der Profi unter den Anfängern ist.

Im Anfang war das Wort – Vieles fängt mit einem Wort an. Ein Hallo, ein Gruß und Ruf. So wie beim Segnen und Fluchen. Beide liegen ja nicht weit auseinander. Beide sind Sprache mit Wirkung. Ein Segen öffnet, ein Fluch verschließt. Beides kann in denselben Mund passen. Manchmal gleitet uns der Fluch über die Lippen schneller als der Segen. Und doch ist schon das Fluchen ein Hinweis: dass da etwas in uns weiß, dass Worte Macht haben.

In der alten Zeit war ein Segen keine höfliche Formel, sondern eine Tat. Wer segnet, lässt etwas geschehen. Der Segen ist kein Wunsch, sondern eine Wirklichkeit in Bewegung. Er schafft, was er sagt. Darum kann man sich auch nicht selbst segnen – man braucht das Gegenüber, der oder die ihn zuspricht! Guten Rutsch!

Vielleicht wäre das die kleine Neujahrsspraxis: anderen ein Segen-Wort mitzugeben. Nicht nur »Prost Neujahr«, sondern ein Satz, der trägt. Ein Wort, das nachklingt. Vielleicht so:

»Dein Anfang sei himmlisch leicht.«
»Deine Wege mögen beleuchtet sein.«
»Gott halte dich im Trauen und Zweifeln.«

Und viele mehr...

Zum Schluss: Das neue Jahr ist ja ehrlicherweise kein unbeschriebenes Blatt. Es kommt uns entgegen mit allem, was schon ist und

war. Da gehören die Dinge von gestern auch dazu: den verpassten Momenten, den offenen Fragen, der Sehnsucht. Es braucht keinen makellosen Neuanfang, sondern einen gesegneten. Gott ist ja schon da. Sich den guten Rosch schenken zu lassen – den neuen Anfang, den man nicht machen muss, sondern empfangen darf.

Pfarrer Dr. Norbert Roth



Impressum

Herausgeber und Redaktionsanschrift:
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
St. Matthäus
Nußbaumstr. 1
80336 München
Tel.: 089 / 5 45 41 68 0

Verantwortlich:
Pfarrer Dr. Norbert Roth

Redaktion:
Dr. Miriam Geldmacher,
Dr. Friederike Bäumer, Dr. Theres Lehn,
Claudia Scherg, Agnes Toellner,
Anna Weingart, Klaus Wölflé

Gestaltung und Bildredaktion:
Studio Serve and Volley
www.serveandvolley.studio

Druck:
Druckerei Friedrich
Zum Grenzgraben 23b
76698 Ubstadt-Weiher

Druck auf FSC-zertifiziertem Papier

Dieser City-Brief erscheint alle **drei** Monate
in einer Auflage von 3700 Exemplaren.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
15.4.2026

Fotos:
Cover: Eastman Childs [Unsplash]
S.9 Warren [Unsplash]
S.10 Nathalia Arantes [Unsplash]
S.23 Julia Müller
S.26 Gallo-Römisches Museum Tongern (B)
S.30 Raychel Sanner [Unsplash]

**Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Matthäus,
Nußbaumstraße 1, 80336 München
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt**

9794

